

## **Prof. Markus Schlegel, Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim für Caparol, Farben, Lacke, Bautenschutz**

Guten Tag, meine Damen und Herren. Ich war heute im Programm, wie Sie lesen konnten, mit dem Titel Farbshow angekündigt und wollte eigentlich über ein ganz ernsthaftes Thema sprechen. Dann dachte ich mir, ich werde dem Titel gerecht und will Ihnen zumindest 120 Sekunden eine Farbshow bieten, durch die Sie auch gleich sehen können, daß Farbe auch etwas mit Rhythmus und Dynamik zu tun hat.

Ich will mich noch einmal vorstellen. Mein Name ist Markus Schlegel, ich bin tätig an der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst in Hildesheim, und vertrete dort in der Fakultät Gestaltung den Lehrstuhl Architektur- Farbdesign. Zuvor war ich knapp ein Jahrzehnt bei der Firma Caparol als Leiter des Farbdesignstudios aktiv.

Die Firma Caparol ist im 107. Jahr ihrer Familiengeschichte. Sie ist ein familiengeführtes Privatunternehmen, das europaweit, mittlerweile fast weltweit aktiv ist und mit ca. 750.000.000 € Jahresumsatz zum Marktführer der Baufarbenbranche zählt. Die Kernthemen, wie Caparol sich am Markt darstellt, sind Farben, Lacke, Lasuren, Putze, Wärmedämmverbundsysteme, vorgehängte innovative Fassadensysteme und Fußbodenbetonbeschichtungen. Also, eine Produktpalette, die zum Sanieren und Neugestalten von Architektur unumgänglich ist. Das Thema „Raum-Gestaltung“ im weitesten Sinne in Verbindung mit der Produktvielfalt des Hauses ist ein wesentlicher Bestandteil der Firmenphilosophie. Die Verantwortung für die Produkte, beziehungsweise in diesem Fall deren Wirkung, im städtebaulichen Sinn sowie im Innenraum wird bewußt wahrgenommen.

Gut, soviel zur Firma. Jetzt zum Thema. Der Titel „Stadtbildgestaltung durch Farbleitplanung“ Mein Vorredner hat sehr treffende Worte gesprochen und ich will Ihnen mit meinem Beitrag, zusätzlich ein paar Grundlagen geben, für die Streitgespräche zum Thema „Farbleitplanung in unseren Städten“, die wir hoffentlich noch vor uns haben.

Ohne Farbe sieht die Welt grau, schwarzweiß, trist, öde, langweilig aus. Farbe dient zur Orientierung, Farbe dient auch dazu, das Wohlbefinden zu steigern, Farbe und Emotionen stehen in ganz enger Beziehung. Die Bilder, die Sie hier sehen sind keine schwarzweiß Aufnahmen, es sind Farbfotos. Wenn wir über Farbe sprechen, dann ist der Begriff Farbe in der deutschen Sprache zuerst einmal sehr unpräzise und unsachlich. In der englischen Sprache wird mit den Begriffen Paint and Colour ganz deutlich zwischen dem Werkstoff, zwischen dem Material der Farbe unterschieden und der Empfindung, dessen was wir wahrnehmen, was wir spüren, was wir sehen. Ich will jetzt zuerst auf die Empfindung eingehen.

Wenn wir mit Farbe planen, wenn wir mit Farbe gestalten, dann ist es wichtig, dass wir um die Wirkungsweise der Farben wissen. Das wir wissen, wie wir sie einsetzen und welche Signal- oder sonstige Wirkungen Farben haben. Im wesentlichen sind drei Wirkungsmerkmale zu nennen. Symbolische, ästhetische und indikative Wirkung, dass kann man, wenn man es ein bisschen plakativ fasst, in diese drei Gruppen einteilen.

Am Beispiel der Farbe, des Begriffes Rot sehen Sie, daß schon die Betitelung unpräzise ist, wo fängt Rot an und wo hört Rot auf. Am „klassischen Rot“ will ich Ihnen vor allem die Wirkungsweisen darstellen. Ein Rot, ein rotes Licht an einer Straße signalisiert uns mittlerweile weltweit, dass wir einen Bremsvorgang einleiten sollten. Die meisten verstehen das und tun das auch. Dasselbe Rot kann an einer anderen Stelle für eine politische Bewegung stehen und wiederum an einer anderen Stelle kann dasselbe Rot für eine religiöse Glaubensgemeinschaft stehen. Rot steht weltweit für Milieu und Erotik, für Dynamik und mit Ferrari auch für Geschwindigkeit.

Wenn wir um die Wirkungsweise der Farbe Bescheid wissen, dann ist die Wechselwirkung, Farbe und Oberfläche das nächste Thema. Farbe tritt nie allein auf, steht immer in Wechselbeziehung mit Oberfläche. Ob das die applizierte Farbe, die Körperfarbe oder die Materialfarbe ist, Farbe und Oberfläche stehen in ganz enger Beziehung.

Als dritte Größe neben Farbe und Oberfläche, ist das Licht zu nennen. Wir werden am morgigen Tag noch einiges über Licht hören. Licht ist wichtig für die Erkennung der Farbe. Ohne Licht keine Farbe, ohne Licht absolute Finsternis. Licht und Schatten lässt uns Proportion, Struktur und Form wahrnehmen. Tageslicht und Kunstlicht. An diesen Beispielen will ich Ihnen zeigen, wie Licht und Schatten, zuerst einmal wahrnehmungspsychologisch, für uns eine ganz selbstverständliche Sache ist. Dass sich an dieser Stelle durch Licht ein Schatten auf das Haus wirft, akzeptieren wir und nehmen wir eben einfach als solches an. Das sich aber dabei, bei dieser Farbe unterschiedliche Nuancen und Farbspektren darstellen, das erkennen wir auf das Erste überhaupt nicht. An diesem Bild sehen Sie ganz deutlich, wie an einer schlichten profilierten, unbunten, grauen Wand, die dieselbe Ausrichtung hat, dieselbe Himmelsrichtung hat, durch Licht und Schatten ganz unterschiedliche Farbtöne entstehen. Wenn Sie die Augen ein bisschen zusammenknäufen, dann werden Sie feststellen, links ein Dunkelgrau, rechts ein helles Grau. Wir empfinden es nicht als Hellgrau und Dunkelgrau, denn wir wissen es ist Licht und Schatten und akzeptieren es als solches.

Zur Architekturgestaltung allerdings ist es relevant zu wissen, an welcher Stelle Licht und Schatten ist, in welchem Farbton entsprechend die verschattete Objektseite oder die Lichtseite zu inszenieren ist. Hier sollte auch Bruno Traut genannt werden, der mit diesem Thema in den 20er Jahren schon seine Experimente in der Siedlung "Onkel Toms Hütte" in Berlin unternommen hatte. „Licht“ ist ein dynamischer Prozess und wechselt damit auch seine Lichtfarbe. Wir alle wissen das. In den Morgenstunden ist das Licht kühler, in den Mittagsstunden ist es sehr hell, klar und sehr strahlend, in den Abendstunden dagegen, gerade in den letzten Wochen und Monaten war dies bei schönen Wetter zu beobachten, haben wir ein sehr warmtoniges und rötliches Licht. Eben diese Veränderungen der Lichtfarbe ist zusätzlich zu berücksichtigen, wenn wir mit Farbe gestalten oder wenn wir abmustern und wenn wir uns zu Streitgesprächen vor Ort treffen und überlegen, ob der gewählten Ton richtig oder falsch, zu intensiv oder zu blass ist.

Wenn wir beim Erstellen von Farbkollektionen, Farbtöne für die Architekturfarbigkeit definieren und ordnen wollen, dann stellt sich die Frage nach welchem System, nach welchen Vorgaben tun wir das. Unser größtes Vorbild ist dabei die Natur. Die Natur bietet uns unheimlich viele Farbspektren, Farbnuancen und Farbabstufungen. Wenn wir lernen, die Natur und deren subtiles Wechselspiel von Farbnuancen und Kontrasten genau zu beobachten und wenn wir versuchen zu lernen, die Farbrhythmen und die Farbklänge der Natur auf die Architektur zu übertragen, dann ist uns schon viel geholfen. Die freie Kunst hat hier einen kleinen Vorsprung. Künstler beobachten die Natur im Bezug auf Farbigekeit wesentlich präziser und übernehmen seit Jahrhunderten Farbklänge, Farbrhythmen direkt in ihre Bildgestaltung. Farbgestalter wiederum orientieren sich oft an der Kunst, um die Vorbilder und Erfahrungen der Kunst wiederum auf die Architektur zu übertragen. Farbnuancen einzelner Farbtöne der Natur, die wir sowohl im Mikro- wie im Makrokosmos beobachten, werden abgemustert. Jede einzelne Stufe wird dokumentiert, spektralphotometrisch vermessen, nachrezeptiert und dann in ein metrisches oder empfindungsgemäßes Ordnungssystem sortiert. Somit fließen im wesentlichen Recherchen der Farbgeschichte, der Natur, der klassischen Architekturfarbigkeit und zeitgemäße Tendenzen in eine Kollektion mit ein. Später werden diese Farbtöne codiert, damit die Kommunikation mit Farbe zielsicher funktioniert. - Kann die Hoffnung giftgrün sein? Wenn ich Sie bitten würde, ziehen Sie mir alle aus einem Spektrum von Grüntönen, das Grün der Hoffnung, bin ich mir sicher, ich bekomme 200 – 300 unterschiedliche Grün -Töne. Das heißt, die Kommunikation von Farbtönen ist, wie schon erwähnt unpräzise und wir brauchen dazu Farbcodierungen, um zielsicher über Farbe sprechen zu können.-

Ich will nun den Bereich des Empfindens etwas verlassen und mich auf das Material, auf den Werkstoff, auf die applizierte Farbe konzentrieren. Farbbeschichtungen, Farbapplikationen sind meist monochrom flächig und damit etwas vom „Natürlichen Eindruck“ entfernt, da natürliche Oberflächen weitgehend mehrschichtig und vielfarbig sind. Wir haben aber unterschiedliche Möglichkeiten wie zum Beispiel durch optische Mischung, durch Addition von Farbenflächen, durch Rasterung, durch Lasuren oder durch Farbklänge wieder ein natürliches Spektrum zu organisieren.

Farbe, Farbbeschichtungen unterliegen, genau wie andere Materialien, mit der Zeit der Verwitterung, eine Oberflächenveränderung ist ablesbar. Es entsteht eine Patina, es entsteht eine Verschmutzung. Erstaunlicherweise wird in unserem Kulturraum, im Gegensatz zu anderen Werkstoffen, bei Farbe die Patina und die Verschmutzung, nicht als sympathisch akzeptiert. Wir haben meist das Bedürfnis immer alles perfekt, sauber und monochrom zu machen. Wir lieben es aber in Italien und in Spanien die verwitterten und damit zeitgeschichtlichen Häuser zu beobachten.

Farbe als Applikationsmittel, Farbe als dünnste Schicht auf dem Architekturparkett hat leider auch bei Planern und Architekten nicht immer den Stellenwert, wie sie es haben könnte. Das liegt vielleicht daran, daß zum Thema Farbe in den Bildungsinstitutionen, in deutschen Hochschulen - auch bei Architekten - so gut wie nichts gelehrt wird. Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel. Das heißt, Architekturstudenten bekommen zum Thema Farbe relativ wenig vermittelt, sammeln wenig Erfahrungen und landen vielleicht daher oft bei mutig unbunten Farbtönen wie Weiß, Grau oder Schwarz.

„Echtmaterialien“ haben immer eine vielschichtig, gewachsene, natürliche Struktur. Im Material ist eine Geschichte, eine Vergangenheit ablesbar. Farbbeschichtungen dagegen, eben erwähnt, sind meist flächig perfekt. Wenn wir mit diesem Wissen Weiße Farbe in ihrer reinsten Form einsetzen, so wie sie das mittlerweile in beinahe allen Vororten und Vorstädten sehen, dann führt das zu einer Entfremdung. Weiß wirkt unnatürlich, künstlich, kalt. Es stößt uns Menschen ab, wir fühlen uns nicht wohl. Allerdings wirkt Weiß auch sauber, perfekt und zeitlos und das sind an dieser Stelle wohl Attribute die mehr zählen als Wohlbefinden, Ästhetik und Identität.

Farbleitplanung könnte eventuell erneut ein Lösungsansatz sein um zwischen Unsicherheit, zeitlos gewünschter Perfektion, Solitäre Gestaltung, siedlungstypischer Gleichschaltung, Bekenntnis zur Farbe und Identität zu vermitteln. Farbleitplanung zwischen Demokratie und Ästhetik, zwischen Bauchentscheidung und Satzung, Architektur, zwischen Wahrheit und Ware. Brauchen wir also Reglementierung und wie weit dürfen wir in Satzungen reglementieren. Schnüren Reglementierungen die Entwicklung der Städte ein? Oder ist es nicht eben möglich, durch eine sinnvolle und flexible Reglementierung, sogar ein Entwicklungsprozess zu öffnen und auch zu steuern? Geschmacksfragen, persönliche Präferenzen? Ab wann ist was richtig, bis wohin darf Farbe und Form im Stadtbild gehen? All diese Fragen führen natürlich immer wieder zu diesen Streitpunkten.

Eine Möglichkeit den Status Quo zu beleuchten um dann daraus Schlüsse zu ziehen ist, daß wir unsere Städte im europäischen Raum untersuchen und genau beobachten, wie sie durch Architektur der letzten Jahren und auch der letzten Jahrhunderten geprägt sind. Die neuen Stadtzentren zeigen sich durch Material- und Architekturglobalisierung. Das heißt, Architektur als Symbol, als Ware nimmt an Bedeutung zu. Austauschbarkeit, Verwechselbarkeit, wenig Identität ist dadurch ablesbar. Je weiter wir hingegen in die historischen Stadtzentren eindringen stellen wir fest, dass wir lokale, regionale, ortstypische Materialien und Werkstoffe vorfinden. Das ist nachvollziehbar, denn vor 100 oder 200 oder mehr Jahren waren eben diese Stoffe, Erden, Steine, Lehme in diesen Regionen zur Verfügung und wurden dann zum Bauen verwendet. Und das ist das, was heute einer Stadt einen Charakter, eine Identität gibt. Das ist das, was dann unverwechselbar und einprägend für uns abzulesen ist.

Wenn wir uns aus den Städten in die ländlichen Regionen bewegen, dann ist eben genau dieser Zustand auch heute noch überall ablesbar. Außerhalb Europas, vor allem in Zweit- und Drittweltländern, ist auch heute noch so, daß Lehme, Erden und Steine, die eben in diesen Regionen vorzufinden sind, verwendet werden und somit eine Einheit zwischen Stadt und Natur gewährleistet ist. Vor mehreren Jahren, vor hundert Jahren, vor zweihundert Jahren war dieser Zustand auch in Europa und in Deutschland noch ganz normal und damit war auch eine gewachsene Struktur, eine natürliche Struktur vorgegeben.

Materialglobalisierung wie wir sie heute erleben, ermöglicht primär über eine hervorragende Infrastruktur, führt zur Entbettung, zur Austauschbarkeit und lässt unsere Städte oft anonym und steril aussehen. Über Farb- und Materialeitplanung existieren Steuerungsmechanismen für die Städte und Gemeinden. Ich bin der Meinung, eben aus genannten Gründen und da in diesem Land zum Thema Farbe weder an Schulen, noch an Hochschulen wissenswertes vermittelt wird, darf Stadt, Land, Bund in Diskussion gehen, darf Stadt, Land, Bund durchaus zur Baugestaltung, zur Farb- und Materialeitplanung ein Statement abgeben und darf sich im Sinne der Gemeinschaft auch in die Leitplanung mit einmischen. Ich will an einem Beispiel abschließend zeigen wie konstruktiv zwischen Stadt, Bürger, Architekten und auch Industrie gearbeitet werden kann.

Frankfurt – Alt-Sachsenhausen ist ein kleiner Stadtteil von Frankfurt, eigentlich der Stadtteil der jetzt als historischer Stadtteil in Frankfurt noch übrig geblieben ist, nach dem Krieg. Es ist früher eine kleine Handwerker- und Fischersiedlung vor den Toren Frankfurts auf der anderen Mainseite gewesen. Die wenig spektakulären Gebäude in kleinen städtebaulichen Strukturen, haben sich nach den Kriegsjahren zu einer Freizeit- und Gastronomiesiedlung entwickelt. Die Stadtstruktur ist momentan primär durch Gastronomie geprägt und war ganz wesentlich, von den Amerikanern, die in Frankfurt stationiert waren abhängig. Nach dem Abzug der Amerikaner, nach dem diese am Monatsende ihr Geld nicht mehr zum „Äpplwoi“ trinken in die Gastronomie trugen, ist Sachsenhausen zunehmend verfallen und abgerutscht. Daraufhin hat sich die Stadt Frankfurt entschlossen durch einen Rahmenplan, dieses Projekt anzugehen und somit Alt-Sachsenhausen vor dem Verfall zu retten. Alt-Sachsenhausen soll wieder lebenswert und konsumierbar werden.

Der Rahmenplan sieht vor wieder eine Mischnutzung von Handel, Gastronomie und Wohnen zu erreichen. Innerhalb dieses Rahmenplanes ist ein Farbleitkonzept vorgesehen. Die Firma Caparol wurde im Jahr 1999 von der Stadt Frankfurt angesprochen, ob sie sich nicht denken könnte, mit diesem Thema auseinanderzusetzen? Wir hatten uns dann darauf geeinigt, mit der Stadt Frankfurt gemeinsam, einen Farbleitplan für einen Teil dieses Rahmenplans und zwar für den Kern, für das Zentrum von Alt-Sachsenhausen zu entwickeln. Dieser Farbleitplan wurde in enger Abstimmung mit dem Stadtplanungsamt und der oberen Denkmalschutzbehörde in Frankfurt angegangen. Wir hatten damals, um das Thema „wissenschaftliche Betrachtung“ noch mit ins Boot zu holen, die Hochschule Hildesheim, Bereich Farbdesign und historisches Kulturgut, angesprochen. Als Semesterfacharbeit wurden wesentliche Teile dieses Projekts an die Hochschule gegeben. Hier wurde dann, von Caparol begleitet, eine Baustrukturanalyse des gesamten Geländes, der gesamten Bausubstanz gemacht. Wir hatten in der Baustrukturanalyse Eckdaten, wie beispielsweise den Horizontlinienverlauf zu untersuchen. Wir befinden uns hier in der Heiner-Hinter-Gasse, das ist im Zentrum. In dieser Verdichtung stellen wir hier fest, dass es unterschiedliche Gebäudehöhen gibt, dass es Giebelseiten, dass es Dachseiten gibt, daß sich also das Straßenbild sehr unterschiedlich darstellt im Gegensatz zum Straßenbild Neuer Wall. Wie Sie sehen, ist da eine sehr geradlinige Horizontlinie. Das hat nachher Einfluss auf die Farbigkeit im Bezug auf Licht- und Schattenwurf. Das heißt, wie stark ist das Spiel, das Lichtspiel, wieviel Licht bekommen wir in die engen Straßen hinein?

Daher ist es wichtig, eben solche Dinge zu untersuchen. Weiter wurde, das sehen Sie jetzt bei den rot dargestellten Fenstern, das Verhältnis von Mauer zu Maueröffnung untersucht. Dieses Verhältnis ist in sofern wichtig, wenn wir viel Maueröffnung haben, also viel Fenster, bleibt eben dementsprechend wenig Mauerfläche übrig und damit ist die Wirkung der applizierten Farbe auf der geringen Mauerfläche relativ genau zu steuern. Haben wir, wie beispielsweise hier, viel Mauerfläche und würden hier eine intensive Farbe setzen, so würden wir eine Eckpunktsituation, eine kräftige und auch sehr dominant wirkende Farbkombination bekommen.

So ist also das gesamte Gebiet bauanalytisch untersucht worden. Es wurde dann gemeinsam mit der Denkmalpflege definiert, welche Gebäude denkmalgeschützt sind, wo Befunde vorliegen. Das waren nicht mehr als 20 Gebäude in der gesamten Siedlung. Wir sprechen insgesamt von ca. 250 Objekten. Die für den Denkmalschutz relevanten Eckdaten wurden dokumentiert. Ansonsten war zu dem Thema Farbigkeit von Seite der Denkmalpflege keine weitere einschränkende Stellungnahme formuliert worden. Es gab also wenig Fixpunkte an die wir uns zu halten hatten. Wir haben daraufhin, um das Thema Ortsidentität mit ins Spiel zu bringen, bestehende und typische Materialien abgemustert. Dabei sind im wesentlichen zwei Materialien zu nennen. Erstens Sandstein, Rhein-Main-Sandstein also Rot-Sandstein und Schiefer in seinen Nuancen, das heißt also Blaugrau, Grünblau Nuancen.

Aufgrund der Situation, dass wir in den Erdgeschossen primär Gastronomie haben, führt das natürlich zu einer Individualisierung, das heißt die Gastronomie will sich hervorheben. Das ist zu berücksichtigen, wenn sich auch dieser Zustand in Zukunft etwas zugunsten des Einzelhandels ändern soll. Weiter ist es so, das die Straßen, die Gassen sehr eng sind und daher ein geringer Lichteinfall gewährleistet ist. Aufgrund dieser Tatsachen haben wir beschlossen und das ist nicht unbedingt üblich, daß wir die Erdgeschosse in einer recht kräftigen und fröhlichen Farbigkeit anlegen, die Sockelgeschosse also unterschiedlich farbig interpretieren, um damit eine gesteuerte Individualisierung vorzugeben.

Zu der Farbdefinition. Es hat sich gezeigt, daß ein Farbspektrum von ca. 20 Hauptfarbtönen bis zu 80 Detailfarbtönen sinnvoll ist, mehr sollten es nicht sein, um einer Überbuntung entgegenzuwirken. Wir haben weiter definiert, daß wir, je mehr sich die Architektur zum Stadtkern hin verdichtet - um dieser Architekturverdichtung farblich gerecht zu werden - auch die Farbverdichtung mit inszenieren. Sie sehen, daß hier im Kern eine sehr intensive und auch vielfarbige Interpretation und an den Randbebauungen eine sehr vorsichtige und helle Farbigkeit stattfindet, um auch den baulichen Dimensionen gerecht zu werden. Lediglich an den Ecksituationen sind kräftige Farbtöne als Signalwirkung inszeniert.

Das Konzept im wesentlichen. Der Farbleitplan stellt sich mit dem Sachsenhäuser Farbenkreis mit ca. 20 Haupt-Farbtönen dar. Sämtliche Eckpunkte, wie hier der Eingang am Frankensteiner Platz wurden mit kräftigen, sandsteinfarbigen Farbtönen definiert. Alle Eckpunkte wurden mit dunklen, kräftigen Farbigkeiten gestaltet, so dass auch eine Wiedererkennung und ein Zusammenhalt dieses ganzen Gefüges gewährleistet ist. Von den kräftigen Eckpunkten zur Mitte einer Straßenzeile, hellen sich die Farben jeweils auf, zum Stadtkern hin, findet eine farbliche Verdichtung statt.

Abschließend noch zwei, drei Bilder. Der Frankensteiner Platz in Oxidrot, eine Darstellung des Affentorplatzes, welcher hier auch schon nach Farbleitplan umgesetzt worden ist. Es stellt sich im Moment so dar, dass wir ca. 30 Objekte realisiert haben. Für ca. 50 Projekte liegt ein Bauantrag beim projektbetreuenden Architekten der Stadt Frankfurt vor. Das Ganze Projekt ist mit 15 Mio. Euro von der Stadt Frankfurt bezuschusst. Es ist zu diesem Projekt ein Buch entstanden, in dem der Farbleitplan dokumentiert ist, mit all seinen 250 Objekten, den einzelnen Farbtönen in der genauen Angabe, den Farbdokumentationen in der Ansicht. In den Ortsverbänden und bei Eigentümersammlungen wurde das Projekt diskutiert. Die Bürger wurden über Plakate und andere Rahmenprogramme in den Entwicklungsprozess miteinbezogen. Das Buch dient heute als Leitplan für die Stadt Frankfurt und für die Bürger von Alt-Sachsenhausen. Damit bin ich am Ende und bedanke mich recht herzlich für Ihre Aufmerksamkeit.